

## Ethica Nicomachea

### Liber I

1. Omnis ars et omnis doctrina, similiter autem et actus et electio bonum quoddam appetere videtur.

Ideo bene enuntiauerunt bonum quod omnia appetunt.

Differentia vero quaedam videtur finium. Hi quidem enim sunt operationes, hi vero praeter has opera quaedam.

Quorum autem sunt fines quidam praeter operationes, in his meliora existunt operationibus opera.

Multis autem operationibus entibus et artibus et doctrinis, multi fiunt et fines. Medicinalis quidem enim sanitas, navifactivae vero navigatio, militaris autem victoria, yconomicae vero divitiae.

Quaecumque autem sunt talium sub una quadam virtute, quemadmodum sub equestri frenifactiva et quaecumque aliae equestrium instrumentorum sunt, haec autem et omnis bellica operatio sub militari, secundum eundem utique modum aliae sub alteris. In omnibus utique architectonicarum fines omnibus sunt desiderabiliores his quae sunt sub ipsis. Horum enim gratia illa persequuntur.

Differt autem nihil operationes esse fines actuum aut praeter has aliud quoddam, quemadmodum in dictis doctrinis.

Si utique est aliquis finis operabilium quem propter ipsum volumus, alia vero propter illum et non omnia propter alterum desideramus (procedit enim in infinitum sicque esset vacuum et inane desiderium), manifestum quoniam hic utique erit bonus et optimus.

Igitur ad vitam cognitio eius magnum habet incrementum. Et quemadmodum sagittatores signum habentes, magis utique adipiscemur quod oportet.

## Nikomachische Ethik

### Buch I

1. Jede Kunst und jede Lehre, ebenso jede Handlung und jeder Entschluß, scheint ein gewisses Gut zu erstreben.

Daher hat man das Gute treffend als dasjenige bezeichnet, wonach alles strebt.

Doch es scheint einen Unterschied in den Zielen zu geben. Die einen sind nämlich Tätigkeiten, die anderen dagegen gewisse Werke außer ihnen.

Wo aber bestimmte Ziele außer den Handlungen bestehen, da sind die Werke besser als die Tätigkeiten.

Da es viele Handlungen, Künste und Wissenschaften gibt, ergeben sich auch viele Ziele. Das Ziel der Heilkunst ist die Gesundheit, das der Schiffsbaukunst das Schiff, das der Strategik der Sieg, das der Wirtschaftskunst der Reichtum.

Wo solche Verrichtungen unter einem [einzigen] Vermögen stehen, wie z.B. die Sattlerkunst und die sonstigen mit der Herstellung des Pferdezeuges beschäftigten Gewerbe unter der Reitkunst, und diese wieder nebst aller auf das Kriegswesen gerichteten Tätigkeit unter der Stratetik, und ebenso andere unter anderen, da sind jedesmal die Ziele der architektonischen, d. h. der leitenden Verrichtungen vorzüglicher als die Ziele der untergeordneten, da letztere nur um der ersteren willen verfolgt werden.

Und hier macht es keinen Unterschied, ob die Tätigkeiten selbst das Ziel der Handlungen bilden oder außer ihnen noch etwas anderes, wie es bei den genannten Künsten der Fall ist.

Wenn es nun ein Ziel des Handelns gibt, das wir seiner selbst wegen wollen, und das andere nur um seinetwillen, und wenn wir nicht alles wegen eines anderen uns zum Zwecke setzen – denn da ginge die Sache ins Unendliche fort, und das menschliche Begehren wäre leer und eitel –, so muß ein solches Ziel offenbar das Gute und das Beste sein.

Sollte seine Erkenntnis nicht auch für das Leben eine große Bedeutung haben und uns helfen, gleich den Schützen, die ein festes Ziel haben, das Rechte besser zu treffen?

Si autem sic, tentandum est figuraliter accipere illud quid quidem est et cuius disciplinarum aut virtutum.

Videbitur autem utique principalissimae et maxime architectonicae esse. Talis utique et civilis apparet.

Quas enim esse debitum est disciplinarum in civitatibus et quales unumquemque addiscere et usquequo, haec praeordinat. Videmus autem pretiosissimas virtutum sub hac existentes, utputa militarem, yconomicam, rhetoricam.

Utente autem hac reliquis practicis disciplinarum, amplius autem legemponente quid oportet operari et a quibus abstinere, huius finis complectitur utique eos qui aliarum, quapropter hic utique erit humanum bonum.

Si enim et idem est uni et civitati, maiusque et perfectius quod civitatis videtur et suscipere et salvare. Amabile quidem enim et uni soli, melius vero et divinius genti et civitatibus. Methodus quidem igitur hoc appetit, civilis quaedam existens.

Dicetur autem utique sufficienter si secundum subiectam materiam manifestetur. Certum enim non similiter in omnibus sermonibus quaerendum, quemadmodum neque in conditis. Bona autem et iusta, de quibus civilis intendit, tantam habent differentiam et errorem ut videantur lege sola esse, natura vero non. Talem autem quendam errorem habent et bona, quia multis contingunt detrimenta ex ipsis; iam enim quidam perierunt propter divitias, alii vero propter fortitudinem. Amabile igitur de talibus et ex talibus dicentes, grosse et figuraliter veritatem ostendere, et de his quae ut frequentius et ex talibus dicentes, talia et concludere.

So gilt es denn, es wenigstens im Umriß darzustellen und zu ermitteln, was es ist und zu welcher Wissenschaft oder zu welchem Vermögen es gehört.

Allem Anschein nach gehört es der maßgebendsten und im höchsten Sinne leitenden Wissenschaft an, und das ist offenbar die Staatskunst.

Sie bestimmt, welche Wissenschaften oder Künste und Gewerbe in den Staaten vorhanden sein, und welche und wie weit sie von den Einzelnen erlernt werden sollen. Auch sehen wir, daß die geschätztesten Vermögen: die Strategik, die Ökonomik, die Rhetorik, ihr untergeordnet sind.

Da sie also die übrigen praktischen Wissenschaften in den Dienst ihrer Zwecke nimmt, auch autoritativ vorschreibt, was man zu tun und was man zu lassen hat, so dürfte ihr Ziel die Ziele der anderen als das höhere umfassen, und dieses ihr Ziel wäre demnach das höchste menschliche Gut.

Denn wenn dasselbe auch für den Einzelnen und für das Gemeinwesen das gleiche ist, so muß es doch größer und vollkommener sein, das Wohl des Gemeinwesens zu begründen und zu erhalten. Man darf freilich schon sehr zufrieden sein, wenn man auch nur einem Menschen zum wahren Wohle verhilft, aber schöner und göttlicher ist es doch, wenn dies bei einem Volke oder einem Staate geschieht. Darauf also zielt die gegenwärtige Disziplin ab, die ein Teil der Staatslehre ist.

Was die Darlegung betrifft, so muß man zufrieden sein, wenn sie denjenigen Grad von Bestimmtheit erreicht, den der gegebene Stoff zuläßt. Die Genauigkeit darf man nicht bei allen Untersuchungen in gleichem Maße anstreben, so wenig als man das bei den verschiedenen Erzeugnissen der Künste und des Handwerks tut. Das sittlich Gute und das Gerechte, das die Staatswissenschaft untersucht, zeigt solche Gegensätze und solche Unbeständigkeit, daß es scheinen könnte, als ob es nur auf dem Gesetz, nicht auf der Natur beruhe. Und eine ähnliche Unbeständigkeit haftet auch den verschiedenen Gütern und Vorzügen an, indem viele durch sie zu Schaden kommen. Schon mancher ist wegen seines Reichtums und mancher wegen seines Mutes zugrunde gegangen. So muß man sich denn, wo die Darstellung es mit einem solchen Gegenstand zu tun hat und von solchen Voraussetzungen ausgeht, damit zufrieden geben, die Wahrheit in gröberem Umrissen zu beschreiben. Und ebenso muß man, wo nur das häufiger Vorkommende behandelt und vorausgesetzt werden kann, auch nur solches folgern wollen.

Eodem utique modo et recipere debitum est unumquodque dictorum. Disciplinati enim est in tantum certitudinem inquirere secundum unumquodque genus, in quantum natura rei recipit. Proximum enim videtur et mathematicum persuadentem acceptare et rhetoricum demonstrationes expetere.

Unusquisque autem iudicat bene quae cognoscit et horum est bonus iudex; secundum unumquodque certe eruditus, simpliciter autem qui circa omnia eruditus est.

Idcirco politicae non est proprius auditor iuvenis; inexpertus enim est eorum qui secundum vitam sunt actuum, rationes autem ex his et de his sunt. Amplius autem passionum secutor existens, inaniter audiet et inutiliter, quia finis est non cognitio, sed actus. Differt autem nihil iuvenis secundum aetatem vel secundum morem iuvenilis; non enim a tempore defectio, sed propter secundum passiones vivere et persequi singula, talibus enim inutilis cognitio fit, quemadmodum incontinentibus. Secundum rationem autem desideria facientibus et operantibus, multum utique utile erit de his scire.

Et quidem de auditore et qualiter demonstrandum et quid proponimus, prooemialiter dicta sint tanta. [...]

6. [...] Si autem hoc, humanum bonum operatio fit secundum virtutem, si autem plures virtutes, secundum perfectissimam et optimam.

Amplius autem in vitam perfectam. Una enim hirundo ver non facit nec una dies; ita utique nec beatum et felicem una dies neque paucum tempus.

Ganz ebenso hat aber auch der Hörer die einzelnen Sätze aufzunehmen. Darin zeigt sich der Kenner, daß man in den einzelnen Gebieten je den Grad von Genauigkeit verlangt, den die Natur der Sache zuläßt, und es wäre genauso verfehlt, wenn man von einem Mathematiker Wahrscheinlichkeitsgründe annehmen, wie wenn man von einem Redner in einer Ratsversammlung strenge Beweise fordern wollte.

Jeder beurteilt nur dasjenige richtig, was er kennt, und ist darin ein guter Richter; deshalb wird für ein bestimmtes Fach der darin Unterrichtete und schlechthin der in allem Unterrichtete gut urteilen können.

Darum ist ein Jüngling kein geeigneter Hörer der Staatswissenschaft. Es fehlt ihm die Erfahrung im praktischen Leben, dem Gegenstand und der Voraussetzung aller politischen Unterweisung. Auch wird er, wenn er den Leidenschaften nachgeht, diesen Unterricht vergeblich und nutzlos hören, da dessen Zweck nicht das Wissen, sondern das Handeln ist. Es macht hier auch keinen Unterschied, ob einer an Alter oder an Charakter der Reife ermangelt. Denn der Mangel hängt nicht von der Zeit ab, sondern kommt daher, daß man der Leidenschaft lebt und nach ihr seine Ziele wählt. Für solche Leute bleibt das Wissen ebenso nutzlos wie für den Unenthaltamen, der das Gute will und es doch nicht tut. Wohl aber dürfte für diejenigen, die ihr Begehren und Handeln vernunftgemäß einrichten, diese Wissenschaft von großem Nutzen sein.

So viel stehe als Einleitung über den Hörer, über die Art, wie wir verstanden sein wollen, und über den Gegenstand, den wir zu behandeln haben. [...]

*[Die Definition der Glückseligkeit (eudaimonia)]*

6. [...] Das menschliche Gut ist eine der Tugend gemäße Tätigkeit der Seele, und wenn es mehrere Tugenden gibt: der besten und vollkommensten Tugend gemäße Tätigkeit.

Dazu muß aber noch kommen, daß dies ein volles Leben hindurch dauert; denn wie eine Schwalbe und ein Tag noch keinen Sommer macht, so macht auch ein Tag oder eine kurze Zeit noch niemanden glücklich.

13. Si autem est felicitas operatio quaedam secundum virtutem perfectam, de virtute scrutandum. Forte enim utique ita melius et de felicitate contemplabimur.

Videtur autem et secundum veritatem civilis circa hanc maxime insudare; vult enim cives bonos facere et legum obauditores, exemplum autem horum habemus Cretensium et Lacedaemoniorum legislatores et si qui alii tales facti sunt. Si vero politicae est perscrutatio haec, manifestum quoniam fiet utique quaestio secundum eam quae a principio electionem.

De virtute autem perscrutandum, humana videlicet. Et enim bonum humanum quaerebamus et felicitatem humanam.

Virtutem autem dicimus humanam non eam quae corporis, sed eam quae animae. Sed et felicitatem animae operationem dicimus.

Si autem haec, ita habent, manifestum quoniam oportet politicum scire aequaliter quae circa animam, quemadmodum et eum qui oculos curat et omne corpus, et magis quanto honorabilior et melior politica medicinali. Sed et medicorum excellentes multa negotiantur circa corporis cognitionem. Contemplandum itaque et civili de anima. Contemplandum autem horum gratia et in quantum sufficienter habet ad quaesita. In plus enim certificare operosius forte est propositis. Dicuntur autem de hac et in exterioribus sermonibus sufficienter quaedam.

Et utendum ipsis, puta

[1] hoc quidem irrationale ipsius esse,

[2] hoc vero rationem habens.

Haec autem utrum determinata sint quemadmodum corporis particulae et omne divisibile, vel ratione duo sunt indivisibilia apta nata quemadmodum in periferia curvum et concavum, nihil differt ad praesens.

*[Die Unterscheidung der Seelenteile als Grundlage für die Unterscheidung der Tugenden]*

13. Da aber die Glückseligkeit eine der vollendeten Tugend gemäßige Tätigkeit der Seele ist, so haben wir die Tugend zum Gegenstande unserer Untersuchung zu machen, da wir dann auch die Glückseligkeit besser werden verstehen lernen.

Um die Tugend scheint auch der wahre Staatsmann sich am meisten zu bemühen, da er die Bürger tugendhaft und den Gesetzen gehorsam machen will. Ein Beispiel dafür haben wir an den Gesetzgebern der Kreter und Lakedämonier und wohl noch an einigen anderen dieser Art. Wenn also diese Betrachtung zur Staatskunst gehört, so bleibt unsere Untersuchung zweifellos dem eingangs bezeichneten Plan treu.

Die Tugend aber, der unsere Betrachtung gilt, kann selbstverständlich nur die menschliche sein. Wir wollten ja auch nur das menschliche Gut und die menschliche Glückseligkeit zu ermitteln suchen.

Unter menschlicher Tugend verstehen wir aber nicht die Tüchtigkeit des Leibes, sondern die der Seele, wie wir ja auch unter der Glückseligkeit eine Tätigkeit der Seele verstehen.

Ist dem aber also, so muß der Staatsmann und der Lehrer der Staatswissenschaft bis zu einem gewissen Grade mit der Seelenkunde vertraut sein, gerade wie einer, der die Augen oder sonst einen Leibesteil heilen will, deren Beschaffenheit kennen muß, und zwar jener noch viel mehr als dieser, weil die Staatskunst viel würdiger und besser ist als die Heilkunst. In der Tat machen sich die tüchtigen Ärzte mit der Untersuchung des Körpers sehr viel zu schaffen. So muß nun auch der Lehrer der Staatskunst die Seele zum Gegenstande seiner Betrachtung machen, aber immer nur um der angegebenen Zwecke willen und soweit, als es für diese Zwecke genügt; noch genauer darauf einzugehen, ist wohl für die vorliegende Aufgabe nicht nötig.

Einiges aus der Seelenlehre ist nun in den exoterischen Schriften ausreichend behandelt und mag hier Verwendung finden. So, daß die Seele

[1] einen unvernünftigen und

[2] einen vernünftigen Teil hat.

Ob diese beiden Teile sich so voneinander unterscheiden wie die Teile des Körpers und alles Teilbare, oder ob sie ihrer Natur nach untrennbar und nur dem Begriffe nach zwei sind wie die innere und äußere Seite der Kreisperipherie, ist für unseren Zweck gleichgültig.

[1.1] Irrationabilis autem hoc quidem assimilatur communi et plantativo, dico autem causam eius quod est nutriri et augeri. Talem enim virtutem animae in omnibus quae nutriuntur ponet aliquis utique et in embrionibus. Eandem utique hanc et in imperfectis, rationabilius enim quam aliam aliquam. Haec quidem igitur communis quaedam virtus et non humana apparet.

Videtur enim in somnis operari maxime particula haec et virtus. Bonus autem et malus nequaquam manifesti secundum somnum. Unde dicunt nihil differre secundum dimidium vitae felices a miseris. Contingit autem hoc decenter, quies enim est somnus animae secundum quod dicitur studiosa et prava. Verum tamen si quo paulatim pertranseunt quidam motuum, et ita meliora fiunt fantasmata studiosorum quam quorumlibet. Sed de his quidem igitur sufficienter.

[1.2] Et nutritivum igitur relinquendum, quoniam humanae virtutis expertus innatum est. Videtur utique et alia quaedam natura animae irrationalis esse participans quidem aliquantulum ratione. Incontinentis enim et continentis rationem habens laudamus, recte enim et ad optima deprecatur ratio. Videtur autem in ipsis aliud quid praeter rationem innatum, quod adversatur et obviat rationi. Firmiter enim quemadmodum dissolutae corporis particulae in dextram praeeligentium movere in sinistram prave feruntur, et in anima sic; ad contraria enim motus incontinentium. Sed in corporibus quidem videmus quod perverse motum est, in anima vero non videmus. Fortassis autem nihil minus et in anima existimandum esse aliquid praeter rationem contrarians huic et obvians, qualiter autem alterum, nihil differt. Ratione autem et hoc videtur participare, quemadmodum diximus. Oboedit igitur rationi quod continentis. Amplius autem forsitan subiecti us est quod sobrii et fortis, omnia enim consonant rationi.

[1.1] In dem unvernünftigen Vermögen ist wieder ein Teil als ein allem Lebendigen Gemeinsames, nämlich das vegetative Vermögen, das Prinzip der Ernährung und des Wachstums. Denn ein solches Seelenvermögen ist wohl in allem, was sich ernährt, so schon für die Embryonen anzunehmen und ebenso für die ausgebildeten Individuen, und zwar mit größerer Wahrscheinlichkeit als irgendein anderes. Dasselbe hat nun offenbar eine generelle, nicht die spezifisch menschliche Vollkommenheit.

Denn dieser Teil und dieses Vermögen scheint ganz besonders im Schlafe tätig zu sein; im Schlafe aber sind der Gute und der Schlechte am wenigsten zu erkennen. Daher auch das Sprichwort: „Zwischen den Glücklichen und den Unglücklichen ist ihr halbes Leben lang kein Unterschied.“ Dies ist auch einleuchtend. Denn der Schlaf ist eine Untätigkeit der Seele, insofern sie tugendhaft und schlecht genannt wird, nur daß manche von den im wachen Zustande vorausgegangenen Bewegungen sich allmählich im Schlafe einigermaßen zur Geltung bringen und in dieser Hinsicht die Träume tugendhafter Menschen besser werden als die beliebiger Leute. – Doch genug hiervon und lassen wir das vegetative Vermögen, da es von Natur an der menschlichen Tugend keinen Teil hat.

[1.2] Es scheint aber auch ein anderer Teil der Seele ohne Vernunft zu sein, jedoch in gewisser Beziehung an der Vernunft teilzunehmen. Wir loben nämlich an dem Enthaltamen und Unenthaltamen die Vernunft und den vernünftigen Seelenteil. Denn er ermahnt richtig und zum Guten. Aber die Erfahrung lehrt, daß den Genannten noch ein anderes Prinzip außer der Vernunft eingepflanzt ist, das dieser widerstrebt und widerstreitet. Wie gelähmte Leibesteile, wenn man sie nach rechts bewegen will, umgekehrt sich nach links drehen, so und nicht anders verhält es sich mit der Seele: die Begierden des Unenthaltamen gehen auf das Gegenteil von dem, was die Vernunft gebietet, nur daß man die Verkehrung am Leibe sieht, dagegen an der Seele nicht. Trotzdem mögen wir überzeugt sein, daß auch in der Seele etwas außer der Vernunft vorhanden ist, was dieser entgegensteht und widerstreitet. Inwieweit dasselbe von der Vernunft verschieden ist, ist hier gleichgültig. Und doch scheint es, wie gesagt, an der Vernunft teilzunehmen. Es gehorcht ihr ja beim Enthaltamen. Noch gehorsamer aber ist es beim Mäßigen und Starkmütigen, bei denen alles mit der Vernunft im Einklang steht.

Videtur utique et irrationabile duplex.

[1.1] Plantativum quidem enim nequaquam communicat ratione;

[1.2] concupiscibile vero et universaliter appetibile participat aliquantulum secundum quod exaudibile est ei et oboedibile.

Ita utique et patris et amicorum dicimus habere rationem et non quemadmodum mathematicorum. Quoniam autem suadet aliquantulum a ratione irrationabile, nuntiat et suasio et omnis increpatio et deprecatio. Si autem oportet et hoc dicere rationem habere, duplex erit et rationem habens, hoc quidem principaliter et in se ipso, hoc autem quemadmodum a patre audibile aliquid.

Determinatur autem virtus secundum differentiam hanc. Dicimus enim harum

[1] has quidem intellectuales,

[2] has autem morales;

[1] sapientiam quidem et intellectum et prudentiam intellectuales,

[2] liberalitatem autem et sobrietatem morales.

Dicentes enim de moribus non dicimus quoniam sapiens et intelligens, sed quoniam mitis vel sobrius, laudamus autem et sapientem secundum habitum. Habituum autem laudabiles virtutes dicimus.

## Liber II

1. Duplici autem virtute existente, hac quidem intellectuali, hac autem morali, ea quidem quae intellectualis plurimum ex doctrina habet et generationem et augmentum. Ideo experimento indiget et tempore. Moralis vero ex more fit, unde et nomen habuit parum declinans a more. [...]

6. [...] Est ergo virtus habitus electivus in medietate existens quae ad nos determinata ratione et ut utique sapiens determinabit.

(Lateinischer Text: Editio Leonina, Bd. 47,1)

Es erweist sich also auch das unvernünftige Vermögen als zweifach:

[1.1] das pflanzliche hat gar nichts mit der Vernunft gemein,

[1.2] das sinnlich begehrende dagegen und überhaupt das strebende Vermögen nimmt an ihr in gewisser Weise teil, insofern es auf sie hört und ihr Folge leistet.

Das wäre also etwa in der Art, wie wir uns in praktischen Dingen nach dem Rate des Vaters und der Freunde, nicht wie in der Wissenschaft nach den Sätzen der Mathematik richten. Daß aber der unvernünftige Teil gewissermaßen von der Vernunft überredet wird, beweisen auch die Ermahnungen, alle Zurechtweisung und Ermunterung. Soll man aber diesem Teil ebenfalls Vernunft zuschreiben, so ist auch das vernünftige Vermögen zweifach: das eine hat eigentlich Vernunft und hat sie in sich selbst, das andere hat sie wie ein Kind, das auf seinen Vater hört.

Nach diesem Unterschied wird auch die Tugend eingeteilt. Von den Tugenden nennen wir

[1] die einen dianoetische oder Verstandestugenden,

[2] die anderen ethische oder sittliche Tugenden.

[1] Verstandestugenden sind Weisheit, Verstand und Klugheit,

[2] sittliche Tugenden Freigebigkeit und Mäßigkeit.

Denn wenn wir von dem sittlichen Charakter sprechen, sagen wir nicht, daß einer weise oder verständig, sondern daß er sanft und mäßig ist. Wir loben aber auch den Habitus der Weisheit. Ein lobenswerter Habitus wird aber Tugend genannt.

## Buch II

1. Wenn sonach die Tugend zweifach ist, eine Verstandestugend und eine sittliche Tugend, so entsteht und wächst die erstere hauptsächlich durch Belehrung und bedarf deshalb der Erfahrung und der Zeit; die sittliche dagegen wird uns zuteil durch Gewöhnung, davon hat sie auch den Namen erhalten, der nur wenig von dem Wort Gewohnheit verschieden ist. [...]

[Die Definition der Tugend (*aretê*)]

6. [...] Es ist mithin die Tugend ein Habitus des Wählens, der die nach uns bemessene Mitte hält und durch die Vernunft bestimmt wird, und zwar so, wie ein kluger Mann sie zu bestimmen pflegt.

(Deutsche Übersetzung: Eugen Rolfes, Überarbeitung: Hanns-Gregor Nissing)